

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMarl (1 Tblr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 RMarl (1 Tblr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inserionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 RPl. (1 1/2 Sgr.).

3 Gedanken eines Laien über die kirchlichen Zustände in Oesterreich.

I.

Mit der Bezeichnung „Laien“ soll nicht nur angedeutet sein, daß der Schreiber dieser Zeilen nicht dem geistlichen Stande angehört, sondern daß er überhaupt keine Einsicht in die Verhandlungen zwischen Kirche und Staat, welche nicht der Öffentlichkeit übergeben worden, hat.

Es handelt sich daher mehr um die Gefühle eines österreichischen „Nicht-Staatskatholiken“, wie sie durch die gegenwärtigen öffentlichen kirchlichen Verhältnisse angeregt werden. Den Katholiken in Deutschland sind diese Verhältnisse zum großen Theil noch nicht klar.

Oesterreich hört man sie mit einer ungerechtfertigten Heringschätzung von der katholischen Bewegung in Oesterreich reden, oder derselben mit einigem Mißtrauen wegen ihrer theils zufälligen, theils naturgemäß sich gebenden Verbindung mit der „Rechtspartei“ befragen.

Was das Erstere, die Heringschätzung, anbelangt, so frage ich: worin soll überhaupt das Wesentliche einer katholischen Bewegung bestehen?

Sicherlich vor Allem darin, daß die Katholiken ihre Gedanken und Handlungen wieder von einem christlichen Geist durchdringen lassen, um durch den Empfang der Sakramente die Gnade der Stärke und Ausdauer für den gegenwärtigen Kampf zu erlangen suchen. Das muß der Stützpunkt bleiben, um den sich die geselligen Mittel bewegen, die benutzt werden, um der Kirche die ihr gebührende Stellung im Staate zu erkämpfen. Wo die Bewegung von diesem Stützpunkt abgerissen ist, da wird sie in ihrem Streben nicht die reine Absicht bewahren. Nimmt man das Gesagte als wahr an, so hat sich das katholische Leben in Oesterreich „intensive“ ungemein, ja, geradezu wunderbar entwickelt. In allen Ständen finden sich Familien, die bestrebt sind, sich in den Glaubenswahrheiten besser zu unterrichten, welche die Sakramente häufiger empfangen, schlechte Bücher und Zeitschriften aus ihrem Hause fern halten und große Geldopfer für katholische Anstalten jeder Art bringen. Ein großes Verdienst haben dabei die Jesuiten, die durch Predigt und Exercitien und durch ihre Erziehungsanstalten in Raabburg und Feldkirch einer Menge von Familien wieder ein katholisches Bewußtsein gegeben haben. Hier sind auch die »Dames de sacré coeur« zu nennen. Nicht nur, daß dieselben in Wien und mehreren anderen Städten Erziehungsanstalten haben, sondern sie haben auch Congregationen für Weltfrauen gegründet, die überaus segensreich wirken. Nicht mit Unrecht stürmen daher die Feinde gegen diese beiden Orden an. Hier ist der Ort, um zu bemerken, daß es allein dem persönlichen Schutze des Kaisers zu danken ist, daß diese Orden noch nicht in ihrer Wirksamkeit gelähmt sind, was namentlich mit Bezug auf den Jesuitenorden gilt.

Extensive hingegen ist allerdings die katholische Bewegung beständig von einer Stagnation bedroht.

Welches sind die Ursachen dieser Erscheinung?

Zuerst die in allen modernen Staaten gleichen. Die kirchenfeindliche Partei hat die liberale Regierung und die dieser zu Gebote stehende Macht für sich. Die confessionstheoretische Schule, die Regierungsblätter, die ganze bürokratische Staatsmaschine, alles ist in Thätigkeit gegen die Kirche. Dazu kommt aber, daß in Oesterreich die Wirkung noch verderblicher ist, weil die Ursache von einer Regierung ausgeht, die sich noch immer rühmt, katholisch zu sein. Es hängt das geradezu mit Persönlichkeiten, die an der Spitze der Regierung stehen, zusammen. Während sie nach Oben und Unten die Versicherung geben, selbst gute Katholiken zu sein, arbeiten sie fortwährend an der Anechtung der Kirche, theils durch Initiative von eigener Seite, theils durch Concessionen.

Ein Familienschmud.

Novelle von Solo Raimund.

(Fortsetzung.)

Ich folgte Deinem Vater nach Paris, ohne des Vormundes Wissen, der mir, wie ich vermuthet, alsbald seine Einwilligung und alle betreffenden Papiere nachsandte, um durch eine rasche Heirath diesen thörichten Schritt so viel als möglich zu beschönigen. Er war erzürnt, aber er schrieb doch recht väterlich und ein versiegelter Brief an Lambert, der diesen ungewöhnlich erst und weich stimmte, wie ich aus seinem ganzen Benehmen sah, lag meinem Schreiben bei. Zwei Tage darauf waren wir getraut, und jetzt, auf der schwinbelnden Höhe des Glücks, fragte ich mich fast ängstlich, was nun werden würde, da mir meiner Meinung nach nichts zu erreichen mehr übrig blieb.

O, Kind, werden man so glücklich ist, wenn so alle Wünsche des Herzens befriedigt sind, da soll der Mensch an sich arbeiten, ernsther noch als in den Tagen des Leidens, daß er des Glückes werth wird und fähig, es in Demuth zu tragen. Das thut man so selten, man bittet wohl in selbstthätiger Angst: „erhalte uns das Glück, o Gott, aber man thut so wenig, es zu verdienen. So auch ich; statt genau und treu auf uns Beide zu achten, auf unser inneres und äußeres Leben, vergaß ich Alles um mich her, die Welt und die Versuchung in ihr, die eigenen Fehler und Schwächen, die man zügeln muß, und sah mit abgöttischer Liebe nur auf meinen Gatten. Im Anfange schienen das Zusammenleben mit mir ihm auch vollkommen zu genügen, er sehnte sich gar nicht hinaus unter Freunde und Bekannte, und ging nur die Zeit fort, wo sein Dienst ihn in Anspruch nahm; aber er hatte mir kaum einmal erzählt, wie frohlich er einst mit den Kameraden geschwärmt, als mich die Angst quälte, er könne bei unserm einförmigen Leben etwas vermissen und ich, sobald er einmal stiller war, als gewöhnlich, ihn hinausdrängte zu den Freunden, damit ich sicher war, daß seinem Leben nichts fehle.

Da mein Vormund ein Jahr auch meiner Verheirathung starb und ich bereits neunzehn Jahre alt war, so machte es keine Schwierigkeiten, meine Majoritätserklärung zu erlangen und die Verwaltung meines Vermögens, von dem wir bislang nur die Zinsen genossen hatten, ging in die Hände meines Mannes über.

Die zweite Ursache ist, daß die katholische Bewegung unter den Laien von Seite der Bischöfe wenig unterstützt, ja selbst mit Mißtrauen aufgenommen wurde; nur in Oesterreich nahm das katholische Vereinswesen einen ungeheuren Aufschwung. Das hat freilich am meisten Bezug auf die niederösterreichischen Verhältnisse, aber dieselben waren mehr oder weniger für ganz Oesterreich maßgebend. Von Wien aus, dem geistigen und politischen Centralpunkt des Reiches, hätte die katholische Bewegung am meisten wirken können, und gerade hier wurde sie unterbunden. Man kann ihre Geschichte am besten in der des katholischen Casino's in Wien erschauen. Beim Beginn der confessionellen Kämpfe thaten sich in Wien ein paar Männer aus allen Ständen zusammen, um nach dem Vorbild der katholischen Casino's in Deutschland einen geselligen Verein unter dem Namen „Katholische Ressource“ zu gründen.

Eine Großstadt ist immer ein ungünstiger Boden für ein Vereinsleben. Die Schwierigkeiten ohne zu große finanzielle Opfer, ein entsprechendes Vereinslocal zu finden, die großen Entfernungen, die vielen Abhaltungen des Zusammenkommens durch gesellschaftliche Verpflichtungen und endlich selbst die Verlockungen größerer Vergnügen sind natürliche Feinde derselben. Trotzdem fand sich eine kleine Schaar, die all dieses opferwillig überwand. Wenn auch, wie eben erwähnt, die Anzahl der Mitglieder klein und das Local eher Katafomben gleich, so war doch manch Wichtiges erreicht.

Die verschiedenen katholischen Vereine fanden dort doch wohlfeile Unterkunft für ihre Bureau's und einen Saal für ihre Conferenzen. Die verschiedensten katholischen Blätter und Broschüren lagen auf und wurde dadurch Manchem die Gelegenheit geboten, die neuesten Erzeugnisse der katholischen Literatur kennen zu lernen. Ebenso lernten sich die katholisch Gesinnten gegenseitig kennen. Unter seine Mitglieder zählte die „Ressource“ auch Männer des österreichischen Adels; freilich beinahe ausschließlich der „Rechtspartei“ angehörend.

Man wird in allen confessionellen Fragen die Erscheinung finden, daß der föderalistisch gesinnte Adel kirchlich stimmt, der „verfassungstreue“ durch dick und dünn mit der Regierung geht. So war auch der Letzte zahlreich in der Börsenspeculation vertreten, während dem Erstem kaum Einer in die Mittheilung des stets berüchtigt bleibenden „Kraus's“ gezogen wurde.

Aus dem Kaufmannsstande traten der „Ressource“ Besitzer der besten Firmen bei. Von Universitäts-Professoren erschienen Hofrath Phillips, Regierungsrath Arnds. Von Künstlern kamen Professor Fährich, Maler Dedec. Selbst der Beamtenstand hatte seine Vertreter. Von der Geistlichkeit kamen ebenfalls hervorragende Persönlichkeiten, unter anderen anfangs der geistliche Rath Sia, Redacteur des „Volkfreund“, ein Blatt, das die Ansichten des Cardinals Reuschler vertritt.

Sald bildeten sich auch Casino's in den Vorstädten und auf dem Lande. So war der Baum ziemlich entwickelt, als ihn Stürme die ersten Zweige knickten.

Unter dem „Bürgerministerium“ wurden die Staatsbeamten aufgefördert, aus der „Reform“ auszutreten. Später zog sich der größere Theil der Geistlichkeit zurück, weil sie, wie man sagt, von ihrer geistlichen Behörde den Wind dazu erhielt. Für die bereits zahlreich gegründeten Casino's auf dem Lande in Niederösterreich war dies geradezu der Todesstoß. Durch das Ausscheiden der Geistlichkeit verloren sie ihr leitendes Haupt und mußten sich auflösen. Bei den Wahlen in die Land- und Reichstage zeigte sich darn der ungeheure Nachtheil davon. Der Cardinal sprach öffentlich im Herrenhaus, freilich in einer viel spätern Zeit, aus: „daß es Leute gäben, die unter dem Deckmantel der Religion Politik trieben.“

Wenn der Cardinal auch in diesem Moment nicht an die Casino's dachte, so entsprangen diese seine Worte doch gewiß derselben Quelle, wie sein Mißtrauen gegen die kath. Casino's.

Dein Vater war kein Finanzmann, ich selbst war ganz unerfahren in Geldangelegenheiten und ich glaube, wir legten das Vermögen gleich anfangs schlecht an. Es schien uns indessen so beträchtlich zu sein, daß wir unsern Hausstand und den ganzen Etat etwas vergrößern zu dürfen glaubten, wir sahen oft Freunde bei uns und ich hatte nicht mehr nöthig, Lambert dazu aufzufordern, seine Kameraden aufzusuchen. Er ging jetzt von selbst, öfter und länger sogar, als ich wünschte, oft Nächte lang und kehrte nicht selten traurig, verstimmt und gestört zurück. Sein Wesen, obgleich es noch eine leidenschaftliche Zärtlichkeit für mich athmete, war ungleich und verändert, die Uebergänge von Verstimmung zu übersprudelnder Laune zu plötzlich, um wohlthuend zu wirken.

Eines Abends nach einem Souper wurde in unserm Hause von einem seiner Kameraden Bank ausgelegt und da zum ersten Male sah ich meinen Gatten unter dem Einflusse jener ersten Leidenschaft, die dies reiche, schöne Leben zerstörte. O, Victorine, wie soll ich ihn Dir schildern, wie das Entsetzen meines bebenden Herzens, das ihn plötzlich an einem Abgrunde erblickte, den es nicht geahnt. Er spielte hoch und unglücklich, er verlor bedeutende Summen, aber er setzte immer wieder. Die Schicklichkeit gebot mir, das Zimmer zu meiden, es war spät in der Nacht, es waren nur Männer noch versammelt und sie waren erhitzt vom Spiel und Wein. Aber ich blieb; ich hoffte immer, mein Blick sollte ihn warnen und zur Besinnung führen, doch ach, sein glühender gespannter Blick hing nur an den Karten, die ein Bekannter, der Chevalier St. Aubin, umschlug. Kein Gedanke flog herüber zu mir, die athemlos und verzweiflungsvoll auf ihn starrte, wie er auf das funkelnde Gold. O, Victorine, Victorine,“ schluchzte Frau Baum, „in dieser Nacht wußte ich, daß ich ihn verloren hatte, daß es eine Nacht gab, die mehr Gewalt über ihn hatte als meine Liebe!

Er hatte mehr als zehntausend Francs verloren — der Verlust ließ sich bei meinem Vermögen, wenn er sich nicht wiederholte, verschmerzen; das quälte mich nicht, mich quälte nur die Gewißheit, daß diese unselbige Leidenschaft ihn dem Einflusse meiner Liebe entzog. Ich machte ihm keinen Vorwurf, ich sprach kein Wort darüber, aber als er am nächsten Morgen in mein bleiches, trauriges Gesicht und in meine verweinten Augen sah, da sank er vor mir auf die Kniee und flehte um meine Vergebung, um

Die Hauptbestandtheile dieser Quelle bestehen aus politischen Anschauungen und aus der Befürchtung einer unbefugten Einmischung von Seite der Laien in kirchliche Angelegenheiten.

Der Cardinal ist ein warmer Patriot und treuer Anhänger der Dynastie. Er sieht die Rettung Oesterreichs nur im Centralismus und ist schon aus diesem Grunde ein starrer Centralist.

Aber noch ein anderer Beweggrund mag ihn nach dieser Richtung gedrängt haben. Der vom Anfang an der Kirche feindseligste Landtag, war der niederösterreichische. Die Hauptstadt des Reiches ist in ihm vertreten und dominiert natürlich das Land. Selbst das naturgemäß conservativ sein sollende Element, der Adel, ist in dieser Provinz in seiner Mehrzahl von Liberalismus angesteckt. Während in anderen Landtagen eine katholische Majorität theils bestand, theils zu erhoffen war, schien sie im niederösterreichischen eine Unmöglichkeit zu sein. Eine Erweiterung der Selbstständigkeit der einzelnen Landtage lag daher, selbst in kirchlicher Beziehung, wenigstens scheinbar, nicht im Interesse des Fürstbischöfs von Wien; im Gegentheil konnte er glauben, daß im Reichstage eher den kirchenfeindlichen Bestrebungen zu widerstehen sein würde. Die Erfahrung bewies freilich das Irrthümliche dieser Erwartung.

Deutschland.

++ Berlin, 7. Januar. Die heutige Sitzung des Reichstags zeigte ungemein viele leere Plätze. Hiesige Blätter meinen, das rühre daher, weil die Mitglieder des Centrums als Katholiken am gestrigen hohen Feiertage wohl nicht hätten reisen mögen. Es fehlten indessen eben so viele Mitglieder von anderen Fractionen: die Lücken waren gleichmäßig, und namentlich fehlten auch die Altkatholiken, Schulte, Bülz u. s. w., ausgenommen Freiherr v. Stauffenberg, dessen Anwesenheit schon nothwendig war, weil er erster Vicepräsident des Reichstages ist. Es hätte nur der frühere Abgeordnete Schweizer als Mitglied des Hauses anwesend sein müssen: dann würde gar nicht verhandelt worden sein; denn der Reichstag war offenbar beschlußunfähig. Dazu herrschte im Saale eine Unruhe, daß wenigstens eine Stunde lang nach Eröffnung der Sitzung auch wohl kein Wortchen verstanden werden konnte, und selbst der kräftigste Gebrauch der heillosen Präsidientenklappe, die Jorkendek in Folge vieljähriger Uebung wohl zu schwingen versteht, war nicht im Stande, Ruhe zu schaffen. Man hätte meinen sollen, es sei wieder eine Kanzlerkrise ausgebrochen, und das ist doch nicht der Fall. Woher die Unruhe? Ich weiß es nicht; aber auf das, was gesprochen wurde, achtete niemand, und wer es etwa wollte, der konnte es nicht. Ein unerquickliches Bild! Es wurde darum auch reich verhandelt: die dritte Berathung der Convention zwischen Deutschland und Rußland wegen Regelung von Hinterlassenschaften ging, abgesehen von anderen Gegenständen, ohne Debatte hin, es wurden einige Wahlprüfungen, die indessen die Leser der „Reichszeitung“ weniger interessieren, nach den Anträgen der betreffenden Abtheilungen und einige Petitionen von geringerer Wichtigkeit nach den Anträgen der Petitionscommission erledigt. Eine Petition von allgemeinerem Interesse mahlte von der Tagesordnung abgesetzt werden, weil das Haus zu viele Lücken zeigte. Das war die Petition des Clubs der Landwirthe zu Frankfurt a. M.: es möge der Reichskanzler aufgefördert werden, eine Commission von je 5 Mitgliedern der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, mit Hinzuziehung von 5 Eisenbahnbeamten als nicht stimmberechtigten Mitgliedern, einzuberufen, um das von dem Reichseisenbahnminister resp. dem Bundesrathe projectirte Eisenbahntarifsystem einer genauen Prüfung zu unterwerfen, resp. Vorschläge zur Verbesserung desselben zu machen. Es soll jedoch diese Petition morgen zur Verhandlung kommen.

* Berlin, 7. Jan. In Nr. 5 unjeres Blattes brachten wir unter der Rubrik „Culturkampf“ die überraschende Nachricht, daß Herr Pastor Rauz aus Biesrausbach aus Deutschland verwiesen, und daß dem Kaplan Schneiders zur Zeit im Gefängniß

meine Liebe und gelobte mir Besserung. O, und mein Herz lehrte zu ihm zurück und liebte ihn noch zärtlicher und glaubte ihm, bis ein Rückfall mich wieder elend und neue Bethuerungen mich wieder hoffnungsvoll machten. Wie oft wiederholten sich diese Scenen, — und meine Liebe wurde nicht schwächer, nur mein Muth sank.

Die unausgesprochenen Verluste schmälerten mein Vermögen am Ende aber doch bedeutend, wir mußten uns ungewohnten Einschränkungen unterziehen und ich für mein Theil zog mich ganz von der Welt zurück, die mit ihren Versuchungen freudlos in das Heiligthum meines Glückes gegriffen hatte. Lambert drückte jetzt die Stille unserer Händlichkeit, die ihn einst beseligt, sie wurde ihm vergiftet durch die Vorwürfe, die er sich machte, durch den Wunsch und die Hoffnung das Verlorne wieder zu erringen und dann ein neues Leben zu beginnen. O, er liebte mich immer, er blieb edel und gut inmitten seiner Schwäche, er wollte gut machen und wußte nicht, daß meine Liebe ihn längst in meinen Augen entzündigt hatte. So trieb es ihn weit und weiter auf der gefährlichen Bahn und ich wurde traurig und einsam.

Da erbarmte sich Gott meiner Noth; inmitten meiner Betrübnis schenkte er mir ein Kind!

Dein Vater war überglücklich, seine Liebe und Zärtlichkeit für mich verdoppelte sich; in den Stunden wo er bei mir war, fehlte mir nichts, Du und er, ihr waret mir die ganze Welt. Aber daß er mich jeht, gerade jetzt nicht mit dem Luxus und dem Wohlleben umgeben konnte, das wir einst kannten, daß wir uns Manches vertragen mußten, was er freilich nur meinetwegen wünschte, das ließ ihm gar keine Ruhe. Von seinen Freunden, obgleich die meisten mir etwas leichtsinniger Natur schienen, konnte und mochte ich ihn nicht ganz zurückhalten; es war auch nur einer darunter, dessen Einfluß ich fast instinctartig vom ersten Augenblicke unserer Bekanntschaft gefürchtet hatte, obwohl gerade er der einzige unter Lambert's Kameraden war, der durch sein ruhiges, gemessenes, leidenschaftsloses Wesen mir hätte Vertrauen erwecken müssen. Dieser Eine war der Chevalier St. Aubin, und sein stattliches Aeußere, seine feinen, wahrhaft vornehmen Manieren, seine Ruhe hatten etwas wahrhaft imponirendes.

(Fortsetzung folgt.)

zu Trier eine Verfügung der Minister des Innern und des Cultus infinuirt worden sei, wonach ihm bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse der fernere Aufenthalt innerhalb der Grenzen des deutschen Bundesgebietes untersagt sei. So unglücklich diese Nachricht uns schien, nahmen wir sie dennoch auf, weil das alte römische »nil admirari« in unserer Zeit zur Tagesordnung geworden ist und wir durch Verbreitung der Nachricht ein offizielles Dementi herausfordern wollten. Letzteres ist nicht erfolgt, im Gegentheil die »Röm. Ztg.« bestätigt die Nachricht in ihrem gestrigen Abendblatte. Wir müssen also annehmen, daß diese unerhörte Maßnahme wirklich erfolgt ist. Hoffentlich wird im Reichstage sofort deswegen eine Interpellation erfolgen. Seit wann sind denn die preussischen Minister v. Eulenburg und Fall deutsche Reichsminister? Seit wann sind die preussischen Maßregeln deutsche Reichsmaßregeln geworden? Seit wann hat die preussische Polizei die Gewalt, Jemanden auch aus dem außerpreussischen Deutschland zu verhaften? Wenn auch neulich bei Verfolgung eines gesperrten katholischen Geistlichen die königlich bayerische Gensdarmarie der preussischen Polizei Dienste leisten zu müssen glaubte, so meinen wir gleichwohl, daß daraus noch lange nicht der Schluß zu ziehen ist, daß Preußen nunmehr auch nach Bayern, Oesterreich u. s. w. polizeilich hineinregieren könne. Wir sind gespannt darauf, wie die preussischen Minister Eulenburg und Fall ihre Verfügung an den Kaplan Schneiders begründen und rechtfertigen werden. Hoffentlich wird der Fall auch in der bayerischen Kammer zur Sprache gebracht. — Die »Voss. Ztg.« kritisiert treffend das Verhalten der hiesigen officiellen Presse zu der neuesten Wendung in Spanien. Das Blatt schreibt: »In keinem Lande der Welt wird gegenwärtig so viel Geld auf die Pflege der officiellen Presse und überhaupt die Beeinflussung der Presse gewandt, als in Deutschland, aber trotzdem gibt es nirgend — und wir wollen dies zum guten Zeichen nehmen — eine ungeschicktere und talentlosere officielle Presse, als in Deutschland, was freilich zum guten Theil auch der Leitung und den Stellen zur Last fällt, die ihr die Directiv zu geben haben. Jetzt also haben die deutschen Officiellen die Aufgabe, zu beweisen, daß die gegenwärtig im Wenden begriffene Umwandlung des Provisoriums in Spanien zu einer constitutionellen Monarchie im Wesentlichen den Bemühungen der deutschen Reichsregierung für die europäische Anerkennung der Serrano'schen Regierung zu verdanken sei. Meinen die Officiellen und ihre Leiter wirklich durch die Propagandirung dieses subtilen Gedankens dem Ansehen der deutschen Reichsregierung zu dienen? Und weiter wissen sie bereits zu melden, daß man in den deutschen Regierungskreisen erwarte, der junge König von Spanien werde in förmlicher Beziehung einen Standpunkt einnehmen, auf welchem sich bei uns die sogenannten Staatskatholiken halten. Dieser Gedanke grenzt ans Unglaubliche; lag aber gestern blau auf weiß als durchgeschriebenes, als die neueste officielle Weisheit vor uns. Gott bewahre den deutschen Kaiser vor den Folgen des Reptilienfonds.«

Von dem bekannten Aste, schreibt die »Frankf. Ztg.«, hebt sich ein Klagen und Klagen über die officielle Meute, die seit der letzten »großen Retirade« in der Reichskanzler-Krise gegen die Linke der Nationalliberalen und besonders gegen den Abg. Lasker losgelassen ist. Die »Nat. Lib. Corr.« glaubt hinter den Invektiven und Ungezogenheiten dieser Meerlagen in des Reiches journalistischer Horenklänge den Meißer Wagener zu wittern, und was wäre weiter dabei? Warum sollte der Mann, der in Eisenach den Rothdehnen des Socialismus des Reichskanzlers Gruß entbot, nicht auch den Proß gegen die »vordringliche Eitelkeit Einzelner« zu machen beauftragt sein? Weiter meint die Correspondenz: »Eine große Partei, auf deren Freundschaft man etwas hält, so gut tractirt, ist ein ganz ungewöhnlicher Versuch zur Herstellung besserer Verhältnisse.« Ungewöhnlich mag der Versuch sein, aber der Fürst wird schon wissen, warum er ihn macht; er kennt sein Pappenheimer und die Art, mit ihnen umzugehen. Haben doch die meisten nationalliberalen Organe, die »Magdeburgerin« und »Kölnerin« voran, den Officiellen in ihren Spalten freien Spielraum gelassen, und weiß doch auch jetzt die jommernde Correspondenz nichts Besseres vorzubringen, als die Versicherung, »die äußerste Rechte der Partei habe Unabhängigkeitsgefühl genug, um indignirt zu sein über eine Sprache, die den Abgeordneten lediglich als Regierungswerkzeug betrachte, die äußerste Linke aber genug Selbstverleugnung, um sich durch persönliche Beleidigungen nicht in der Pflicht irre machen zu lassen, die Reichspolitik um des Reicheswillen zu unterstützen.« Das heißt: Wir rechts sagen mit Euch gestimmt: Pfui, und dabei bleibt Ihr links hübsch still auf dem Aste sitzen. Sollte es aber den Herren mit Ihrer Indignation Ernst sein, e i n n, so mögen sie doch im nächsten Monat, wenn im preussischen Landtag der Etat zur Berathung kommt, die Fütterungskosten für die officiellen Schaar, für die im vorigen Jahre Herr Lasker mit dem großen Wort, daß die Politik nicht nach der Moralität zu messen sei, so tapfer eintrat, kurzer Hand streichen. Sie wissen ja jetzt, wie sie selbst mit diesem Gelde »tractirt« werden und Herr Windthorst wird sich, falls sie es bis dahin vergessen haben sollten, die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihnen mit einer Blüthenlese dufziger Art aufzuwarten. Vielleicht citirt er auch den Schluß des Sommerheftes der »Nationalliberalen Correspondenz«, »daß das Volk in seiner großen Mehrheit nur solche Vertreter achte, nur auf solche mit Stolz blicke, die nicht bloß willenlose Maschinen in der Hand der Regierung seien«, um daran die freundliche Einladung zu knüpfen: Hier, meine geachteten Kollegen, hier, du Stolz der Nation, steht der Fonds zur Befolgung derjenigen in Frage, die die Volksvertreter zu willenlosen Maschinen erniedrigen Amt und Befehl haben. Hier ist Rhodus, hier zeige sich der Hammelprung!

Die »Nordd. Allg. Ztg.« dementirt heute die Nachricht der »Germania«, daß der protestantische Pfarrer Dissdorf zu Kaiserwerth in Unterjochung gezogen sei, weil er ohne Meldung beim Oberpräsidenten in der Zionkirche zu Berlin im November vorigen Jahres einmal gepredigt habe. Das officielle Organ behauptet, eine Benennung beim Oberpräsidenten sei im gegebenen Fall gesetzlich nicht erforderlich gewesen. Diese Behauptung stimmt jedoch nicht mit einem Urtheil des Coblenzer Volkegerichts, das, soweit wir uns erinnern, einen katholischen Geistlichen in einem ganz analogen Falle zu einer Geldstrafe verurtheilt hat.

In Folge der von der Reichsregierung ausgearbeiteten und dem Kaiser unterbreiteten Denkschrift über die Strafung der Brigg »Gustav«, herbeigeführt durch deren Befehle von Seiten der Carlstein, wurde Graf Haffeld beauftragt, in officiellen Verkehr mit der spanischen Regierung zu treten.

• Berlin, 7. Jan. Der »Reichsanzeiger« publicirt die königliche Ordre, welche den preussischen Landtag auf den 16. Januar einberuft.

Auswärtige Blätter bringen die Nachricht, daß Dr. Zabel die Chefredaction der »Nationalzeitung« niederlegen und der Reichstagsabgeordnete Dornburg dieselbe übernehmen werde. Da der nationalliberale Monteur diese Nachricht noch nicht dementirt hat, so scheint sie nicht ohne Grund zu sein. Thatsache ist, daß Dr. Zabel schon seit mehreren Jahren sich fast ganz von der redactionellen Thätigkeit zurückgezogen hat. Längere Zeit hindurch war der Prof. Boretius der eigentliche Leiter des Blattes, in welcher

Zeit dasselbe eine vor- und nachher unerhörte Frische und Lebendigkeit entwickelte. Dieser Frevler an der schmerzlichen Langweiligkeit des wohlgezogenen Organs kostete bekanntlich bei den letzten Landtagswahlen dem nunmehrigen halle'schen Professor Krone und Scepter; sein Nachfolger wurde der Reichstagsabgeordnete Schröder, Staatsanwalt a. D. Der verstand es denn mit offener Geschwindigkeit, die alte Langweile wieder zu restituiren und daneben das Blatt gehaltvoller und regierungsfreundlicher zu machen, als es je gewesen ist; unter seinem Regime krochen auch die Reptilien in die bis dahin jungfräulichen Spalten der »Nationalzeitung«. Fröh Dornburg soll nun wohl neuer Wein auf den alten Schlauch sein und so viel steht außer Frage, daß er an publicistischen Talenten Herrn Schröder weit überlegen ist, aber sollte er in der That ihr Chefredacteur werden, so wäre das gleichbedeutend mit dem völligen Abschwenken der »Nationalzeitung« in das Lager der Regierung.

Die Zeitungspolemik, die anlässlich der Zurückziehung der deutschen Gesandtschaft beim Papste über die Belassung der bayerischen Gesandtschaft im Vatican entstanden ist, hat die Wirkung gehabt, daß eine officiöse Berliner Kundgebung erfolgt ist. Die »Nordd. Allg. Ztg.« schreibt nämlich:

»Die Einziehung der Gesandtschaft des deutschen Reichs bei dem römischen Stuhl involvirt keineswegs den Wegfall der bayerischen Vertretung im Vatican. Wenn irgendwo, so hat bei der Curie die besondere Vertretung deutscher Staaten, zumal eines Landes mit so überwiegend katholischer Bevölkerung wie Bayern, praktischen Werth. Denn hier handelt es sich um territoriale Interessen. Und diese werden voraussichtlich besser durch einen bayerischen Gesandten in Rom, als in Verhandlung mit dem Nuntius zu München wahrzunehmen sein. Es beruht auf einem Mißverständnisse, wenn in der Presse angenommen ist, hier sei die Abberufung des bayerischen Vertreters bei dem römischen Stuhl erwartet worden.«

Die »National-Zeitung« schreibt: Mit Bezug auf die von der »Kreuzzeitung« gebrachte Notiz über das den Fürsten Putbus freisprechende ehrengerichtliche Erkenntnis geht uns von dem Herrn Abgeordn. Lasker folgendes Schreiben zu:

Sehr geehrter Herr Redacteur! So eben lese ich die im ersten Beiblatt der Nr. 5 Ihres Blattes abgedruckte Notiz über ein in Sachen der bekannten Anklagenden des Abgeordn. Dr. Lasker gegen den Fürsten Putbus als Richter der Nordbahn ergangenes ehrengerichtliches Erkenntnis, für welche die »Neue Preussische Zeitung« als Quelle bezeichnet ist. Die Notiz drückt zwar nicht wörtlich aus, läßt aber die Deutung zu, als ob in jenem Erkenntnis irgend welche von mir gemachten Angaben unrichtig befunden wären. Namentlich scheint der Schlußatz, welcher lautet: »Es ist eine einstimmige Freisprechung erfolgt in allen die Ehrenfrage irgend berührenden Punkten, mit denen allein sich selbstverständlich das Gericht befassen konnte, vor Allem also auch in Betreff der dem Fürsten untergehobenen eigennützigen und gewinnstüchtigen Absichten« auf die Möglichkeit einer solchen Auslegung berechnet. Hierdurch sehe ich mich zu der Bemerkung gezwungen, daß ich außer einer unbestimmten Zeitungsnotiz, welche ich vor längerer Zeit gelesen, von den Verhandlungen eines Ehrenrichtes in der bezeichneten Sache erst durch die oben erwähnte Notiz Kenntnis erhalten habe, ferner, daß alle von mir in jener Sache bezüglich des Fürsten Putbus gemachten Angaben auf amtlichen Ermittlungen beruhen und im ehrengerichtlichen Verfahren nicht widerlegt sein können. Da überdies das ehrengerichtliche Verfahren geheim geführt, Natur und Inhalt desselben mir völlig unbekannt ist, so kann ich das Ergebnis desselben in keiner Weise beurtheilen, so lange nicht die in jenem Verfahren erfolgten Ermittlungen und Feststellungen glaubhaft veröffentlicht sind. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener Lasker.

• Berlin, 7. Jan. Reichstag. Die Vorkommission legte heute die Beratung über Titel 2 der Reichskasse von 10 bis 11 Uhr früh fort. Die Paragraphen 16 und 17 wurden debattirt und angenommen. Die Position b zu § 18 (Eindlungspflicht der Bananfalten in Städten von über 100,000 Einwohnern vor Ablauf des dritten Tages) beantragt Kammerberger zu streichen, weil nur die sofortige Eindlungspflicht von wirklichem Nutzen sei. Minister Delbrück, Sonnemann, Kardoff sind für, Schröder, Lasker, Berger und Braun gegen den Antrag Kammerberger, welcher mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen wird. Gegen Position c. Darauf wird die Sitzung auf Freitag unter Vorbehalt einer näheren Bestimmung der Stunde vertagt.

Die Plenarsitzung des Reichstages beginnt gegen 2 Uhr. Der Saal ist noch lüdenhaft besetzt. Herr v. Puttlamer (Vid.) zeigt seine Ernennung zum Vizepräsidenten in Vorbringen an, wodurch sein Mandat erledigt ist. Die Hinterlassenschaftskonvention mit Rußland wird in dritter Lesung angenommen. Darauf wird die Vorlage über das Relabilliment des Heeres in dritter Lesung mit einer neuen, von Stephaniant beantragten Ueberschrift: »Gesetz betreffend die weitere Anordnung über Verwendung der durch das Gesetz vom 2. Juli 1873 zum Relabilliment des Heeres bestimmten 106,846,810 Taler.« angenommen. Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abgeordneten v. Seydewitz wird beanstandet und der Reichskanzler ersucht, die Beseitigung des zugehörigen Beweises zu veranlassen. Ferner wird der Reichstagsbeschluss vom 10. April 1874, betreffend die Unterbrechung der Unregelmäßigkeiten bei der Wahl des Abgeordneten Abelen durch die Mittheilungen des Reichskanzlers vom 29. October für erledigt und demnach auch die Wahl des Abgeordneten v. Ehrenswald für gültig erklärt. Die Petitionen über die Eisenbahntarif-Reform werden auf die nächste Sitzung vertagt; im Uebrigen unüberlebige Petitionen erledigt. Schluß 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Consularconvention mit Rußland, Naturalisirungsgesetz, Petitionen.

• Aus Baden, 7. Januar. Die »Frankf. Ztg.« ist in den Besitz eines seltsamen Schriftstücks gekommen. Anlässlich einer Correspondenz aus Baden über altkatholische Angelegenheiten ging derselben aus altkatholischen Kreisen Badens eine fein pollende Verächtigung zu und ward ihr zugleich zur Veröffentlichung datirt »Vom Oberhein«, eine Correspondenz überschickt, welche wörtlich lautet, wie folgt:

»Im badischen Oberland fängt es da und dort zu gähren an, und diese Gähmung ist um so bedenklicher, weil sie gerade diejenigen Schichten ergreift, welche die lokalen sind. Der Grund dazu liegt, heißt es, in der langen Ausübung der kirchlichen Gesetze, in der Leinheit, mit der man von Seiten der Regierung den Anforderungen der Alt Katholiken nachkomme, in der langjähigen Bewirklichung der ihnen eingeräumten Rechte. Viele Katholiken glauben, daß in dem nicht mehr wogelungenenden Kampfe zwischen Kaiser und Papst dem rechtsstreuen Bürger nur eine Stellung einzunehmen übrig ist, wenn er seinen religiösen wie politischen Pflichten nachkommen will, nämlich in dem Alt Katholicismus. Doch unglücklicherweise durch das Schwanken und Jögern der Regierung, glaubt man an die Möglichkeit, von ihr auf der nationalen Bahn verlassen zu werden. Die verschiedensten Verhältnisse steigen auf und werden von den Ultramontanen gierig ausgebeutet. Unter Anderem curirt auch jenes Altbardum, daß der Träger unserer Krone, der seit seinem Regierungsantritt der Post alles Bewußtseins und Borkämpfer für das Reich war, zu den Ultramontanen, den Reichsfeindlichen, sich hinneigt, und daß darin der Grund liegt, daß die Regierung sich lässig zeigt. Wenn auch von vielen Seiten diese Meinung bekämpft wird, möchte es doch interessant sein, auf eine solche Erklärung aufmerksam zu machen.«

Dazu bemerkt die »Frankf. Ztg.«:

»Wir sind weit entfernt davon, an das Vorhandensein einer solchen Gähmung zu glauben, und ebenso wenig möchten wir den Versuch einer derartigen lächerlichen Drohung allen Alt Katholiken zur Last legen. Aber das Schriftstück beweist uns, wie wenig die Regierung mit ihrer bisherigen genüßig freundschaftlichen Haltung den Alt Katholiken zu Gefallen gelebt hat und wie gierig man auf Seite der Letztern ohne Rücksicht auf Recht und Befehl und ohne wählweise in den Mitteln zu sein, die Hände immer weiter ausstreckt. Herr Jolly mag diese Ranzgebung als Dank des Alt Katholicismus für seinen Culturkampf einräumen und in seinem Entzürmer aufhinaun lassen. Von den liberalen Blättern aber, die ein solches Heranziehen des Landesfürsten und jene unverthälte Drohung, wenn sie vor ultramontaner Seite ausgegangen wären, einstimmig als lauteverdräherlich brandmarkten würden, hoffen wir, daß sie in ihrer bekannten Vorliebe für gleiches Maß auch in diesem Falle ihren Gefühlen der Entrüstung freien Lauf lassen werden.«

• München, 6. Jan. Das größte Aufsehen macht die spanische Königsfrage. Es ist sehr bezeichnend, zu beobachten, welche Stellung die verschiedenen Parteiblätter dem jungen Alphonso XII. gegenüber einnehmen. Sämmtliche liberale Blätter begrüßen den Sohn der von ihnen so viel verschmähten Isabella mit unverhohlener Freude. Sie sprechen dabei einstimmig die Hoffnung aus, daß dadurch die Sache des legitimen Königs ver-

loren sei. Die ultramontanen bayerischen Blätter dagegen, so weit wir sie bis jetzt übersehen konnten, bedauern lebhaft diese Art von Königthum. Dieselben stehen sämmtlich auf Seite des legitimen Königs Carl VII. Die demokratischen Organe betrachten das Königthum Alphonso's sehr nüchtern. Sie sind der Ansicht, daß die Krone, die einzig der Gnade meuternder Generale verbannt wird, auf dieselbe Weise, auf welche sie gewonnen wurde, auch wieder verloren gehen wird. Dies ist auch unsere Ansicht. Eine Consolidirung Spaniens wäre nur unter dem legitimen Könige Carl möglich gewesen. Dem Königthume Alphonso's wird zweifelsohne wieder die Republik folgen. Der Rückschlag auf Frankreich wird nicht ausbleiben, die Imperialisten werden Alphonso nachahmen und Napoleon IV. wird als Regent Frankreichs auftreten. Der Bonapartismus ist diejenige Regierungsform, mit welcher Bismarck nach eigenem Zugeständnisse am liebsten zufrieden ist, so daß alsdann auch die schließliche Anerkennung der Mächte nicht fehlen wird. Dieser Gang der Dinge ist für den Freund des legitimen Rechtes höchst bedauerlich. Leider, daß die Katholiken in Spanien und Frankreich selbst Schuld an ihrem Mißgeschick sind. — Es sind die »liberalen« Katholiken, welche in Frankreich Heinrich VI., in Spanien Carl VII. perhorrescieren. Sie suchen ein »liberales« Königthum auf der Basis der »Vollsoveränität« zu constituiren, arbeiten aber damit immer nur dem Sturze und der Anarchie entgegen. Auf diese »liberalen« Katholiken aller Länder läßt sich das Wort anwenden: »Sie lernen nichts und vergessen nichts.« — In liberalen Blättern wird in verschiedenen Schattirungen der Wunsch ausgesprochen, daß die bayerische Gesandtschaft beim heiligen Vater in Rom aufgehoben werde. Unser Ministerium wäre sicher sofort bereit, diesen Wunsch zu erfüllen. Aber das Gesandtschaftsrecht ist ein Punct, in welchem die Krone keine Concessionen macht. Unser Minister des Auswärtigen aber, Herr v. Freyschamer, schätzt sein Portfeuille höher, als die Erfüllung liberaler Wünsche und darum ließ er sofort die Nachricht von der Abberufung des bayerischen Gesandten in der »Allg. Ztg.« dementiren. — Die Alt Katholiken haben Samstag wieder eine Versammlung im englischen Cafe abgehalten, wobei Professor Huber über die socialen Zustände im alten römischen Reiche sprach. Friedrich war aus Bern, wo er nicht viel zu thun hat, anwesend und lobte das Vorgehen der Schweizer Tyrannen, was ihm stürmischen Applaus eintrug. Professor Rehmer spielte meisterhaft den Theristes. Rehmer ist ein Mensch ohne besonderes Talent, mit einem bedeutenden Manko an Wissen, aber er ist von der Sucht, alles zu betreiben, besessen. Mit sich selbst und mit der ganzen Welt unzufrieden, nergelt er an allem herum. So machte er es auch gestern. Was er sagte, zeugte von ungeheuerem Selbstbewußtsein, aber von eben so großem Mangel an Wissen. Dieser Rehmer gibt jetzt den »Leutschen Mercur« heraus, seitdem der kleine, bissige Schlesiener Hirschwälder mit Friedrich nach Bern gezogen ist und für die dortigen Individuen — Moral und Pastoral docirt.

□ Wien, 3. Januar. Der Neujahrstag ist glücklich vorüber, doch verschiedene Vorfälle sowohl scherzhafter als ernsthafter Natur beschäftigen die Gemüther unserer politischen Fixsterne. Vor allem gefallt Sie mir das Scherzhafte zu besprechen, da das Ernste noch immer früh genug kommt, leider oft nur zu früh. Am 1. ds. hätte wie gewöhnlich die Neujahrst-Cour bei Hof stattfinden sollen, da aber der Schwerpunkt der Monarchie nach den großen Jagden in Steiermark von Eis- nach Transleithanien verlegt worden war, wurde zur Abhaltung der Cour und Entgegennahme eines: »glückseliges Neues Jahr« der Oberst-Hof-Musik-Hofenlohe von Buda-Pest nach Wien beordert. Alles war in Ordnung: Hoffschranzen, Deputirten, Kammerherren und Damen aufgedonnert nach der neuesten »Mobi«, geschneigelt, gestriegelt und freist erwarteten den Moment, an welchem sie ihre Kränze und Sprechre an den Mann bringen sollten, allein der Hofenlohe war nicht da. Der Telegraph fragte darob in Pest an, von wo die Antwort einlief, Hofenlohe müsse in Wien sein, da er rechtzeitig abgereist sei. Nun allgemeines Suchen, allein in keinem Winkel der Hofburg war der zum Hofsurmache Bestimmte zu finden. In größter Verzweiflung nun Meldung und neue Anfrage in Pest, worauf telegraphisch von dort ein anderer Herr zur Abnahme der Cour bestimmt und endlich dieselbe, nachdem die Damen und zarten Hofherren sich einen »höchsten« Schnupfen geholt hatten, glücklich von Statten ging. In Pest sollte man aber an der Wiener Hofburg-Verzweigung auch partizipiren, mit Angst und Spannung wurde dort die Lucca erwartet, welche am Neujahrstage fingen sollte, doch sie kam nicht, trotzdem auch sie abgereist war. Der gutmüthige Telegraph besänftigte jedoch bald die Gemüther und klärte die Ursache auf, weshalb in Wien der Hofenlohe und in Pest die Lucca umsonst gesucht wurden. Beide waren unterwegs aufgefressen oder vielmehr im Schnee stecken geblieben, doch auch hier war des Schicksals Lüge grausam, da die Beiden nicht einmal zusammen kamen zu einem gemüthlichen Duett, denn die Lucca lehrte, als sie von den Berwehungen hörte, wohlwollend um, während Hofenlohe stecken blieb. Ob er noch im Schnee steck, weiß ich nicht, hoffe aber, daß er, wenn es der Fall sein sollte, sich mit dem Gedanken tröstet, es sei besser im Schnee zu stecken, als in jener unennbaren Substanz, in welche er durch seinen Einfluß unheimlich stark reparaturbedürftigen Staatskassen vollends zu schieben bestrebt ist.

□ Wien, 5. Jan. Gestern begann vor dem hiesigen Schwurgerichte der Proceß des Hauptgewindlers Baron v. Offenheim, dem die Lemberg-Czernowitzer Bahn zuerst nach recht österreicher Maxime einen Orden nebst dem obligaten Freirechtstitel nun aber die Verbrecherrolle eingetragen hat. Beachtenswerth ist die liebevolle Rücksicht, welche in diesem Falle der Staatsanwalt Baron Lomezan für die abhängige Presse an den Tag legte, indem er der unabhängigen unter Androhung der Confiskation verbot die Anklageschrift in den Morgenblättern mitzutheilen. Hier ist nämlich zu bemerken, daß nur einige dieser letzteren Tags nach den Feiertagen Morgenblätter ausgeben. Näheres über diesen Monstreproceß sammt der zu Tage tretenden Monstrechwinderei behalte ich mir vor.

• Wien, 5. Jan. Der Proceß Offenheim ist ein arger Schlag für die liberale oder wie sie sich euphemistisch nennt »verfassungstreue« Partei Oesterreichs. Er enthielt einen Abgrund von Corruption, der die Liberalen und mit ihnen die liberalisirenden Abelligen angeheim gefallen sind. Wie Sie Ihre »glorreichen Rumänier«, einen Herzog, von Rathibor u. s. w. haben, sind wir in Oesterreich nunmehr mit »erbabenen Czernowitzern«, einem Fürsten Leo Sapieha, Fürsten Jablonowski, Baron Bettino beglückt. Am meisten blamirt ist der »Bürgermeister« Dr. Giskra, der immer den Mund gegen die Jesuiten so voll nimmt. Er ist nun demselben Schicksal, dem bei Ihnen der Vater des Jesuiten-Gefehes, Wagener unterlag, anheim gefallen. Weil sie die »Gründermoral« liebten, konnten sie die »Jesuitenmoral« nicht ertragen. Für Dr. Giskra fällt erschwerend in's Gewicht, daß er sich als activer Minister »betheiligen« ließ. Wie bedenklich ist die Lage eines Staates, wo selbst Minister über die Gefühle niedriger Habfucht nicht erhaben sind!

• Wien, 7. Jan. Privatmeldung aus Prag zufolge ist der

Kurfürst Friedrich Wilhelm von Hessen [geb. 20. August 1802, wurde Mitregent seines Vaters Wilhelm II. am 30. September 1831, folgte als Kurfürst beim Tode des Vaters, 20. November 1847; am 20. September 1866 wurde das eroberte Kurfürstenthum für immer mit dem Königreich Preußen vereinigt erklärt] gestern Nachmittag 3 Uhr zu Prag gestorben. Nach dem vorgefundenen Testament soll die Beerdigung in aller Stille in Cassel stattfinden.

Schweiz.

Genf, 7. Januar. Der hiesige Staatsrath hat auf eine diesbezügliche an ihn gerichtete Interpellation dem großen Rathe die Erklärung zugehen lassen, er werde dem Gesetze nachkommen, nach welchem die Wahl einer Verwaltungskommission für die Kirche Notre-dame durch die Majorität der katholischen Bürger stattfinden soll. Auf diese Weise will man die von Geldern, welche der hochw. Bischof Mermillod in der ganzen Welt gesammelt hat, aufgebaute Kirche den Katholiken nehmen.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Mac Mahon wird seine Entscheidung über die von den Ministern eingehende Demission erst heute Abend treffen. Der Ministerrath ist auf 3 Uhr Nachmittags zusammenberufen.

Paris, 7. Jan. Wir sind noch im Stadium der Fähring. Bis heute Nachmittag hatte der Präsident seinen Wunsch dahin formulirt, das bisherige Cabinet beizubehalten. Die Minister aber weigerten sich, zu bleiben. Eine nicht unbedeutende Strömung arbeitet für ein Geschäfts-Ministerium.

Paris, 7. Jan. Es befißt sich, daß D. José Eduayen vorgestern auf der deutschen Botschaft war, um die in der Köln. Zeitung bereits erwähnten Erklärungen abzugeben des Inhalts, daß die spanische Regierung nicht sterikal sein werde, sondern so liberal, wie das katholische Spanien es gestalte.

In Versailles und Paris herrscht große Aufregung. Mac Mahon ist zornig, daß die National-Verammlung sich mit seiner Botschaft nicht einverstanden erklärt hat. Die verschiedensten Gerüchte laufen um. Man ist geneigt, zu glauben, daß das jetzige Cabinet in seiner Mehrheit bleibe und durch Broglie, der bei der ganzen Verwicklung eine große Rolle spielt, vielleicht auch durch Fourtou verstärkt werde.

Gestern Abend hat in der Magdalenastraße die vierzigstündige Andeutung des allerheiligsten Sacraments des Altars begonnen. Die Kirche war prachtvoll mit Blumen, Draperien und Girandolen geschmückt. Diesen Nachmittag um 5 Uhr kam plötzlich durch einen Luftzug eine Draperie den Kerzen zu nahe und fing Feuer. In zwei Minuten stand der ganze Hochaltar in Flammen. Ein Pfeiler konnte nur mit großer Mühe das Allerheiligste retten. Die Statue der heil. Jungfrau ist stark beschädigt; der Schaden beträgt jedoch angeblich nur 20,000 Fr. — 'Ordre' enthält eine mit schwarzem Rande umgebene Ankündigung, daß Gottesdienst für die Seelentube Napoleon's III. am 9. Januar in der pariser Kirche St. Augustin Statt findet. — Der pariser Gemeinderath ist auf den 11. Januar zusammenberufen.

Marseille, 7. Januar. König Wilson, der heute Mittag hier eingetroffen und von den Behörden und mit militärischen Ehren empfangen worden war, hat sich bereits um 3 Uhr nach Spanien eingeschifft.

England.

London, 7. Jan. 'Reuter's Bureau' meldet aus New-Orleans vom heutigen Tage, General Sheridan habe in einem Telegramme an die Bundesregierung in Washington die Mitglieder der Liga der Weissen als Banditen bezeichnet und die summarische Verhaftung und Aburtheilung der Ruhestörer durch Militärgerichte als das einzige Mittel bezeichnet, durch welches dem Terrorismus, der allgemeinen Unsicherheit und der Gefährlichkeit in Louisiana gesteuert werden könne. Die vornehmsten Mitglieder des Klerus dagegen hätten gegen das Vorgehen des Generals Sheridans protestirt und Widerspruch gegen seine Behauptungen erhoben.

London, 8. Januar. Karl Blind erhielt einen Brief von Garibaldi aus Caprea vom 30. Nov., in welchem der alte Bogabund erklärt, er habe im letzten französischen Krieg nicht gegen Deutschland, sondern für die Demokratie (sic!) gekämpft. Ueber die deutschen Fortschritte gegen die Geistlichen erfreut, halte er Deutschland für strebenden Völker zu gehen.

London, 7. Jan. Die Mehrheit der Strikenden in Wales haben heute die Wiederaufnahme der Arbeiten beschlossen. Die Grubenarbeiter in Rhondda'sdale beharren auf dem Strike. — In Dudley hat eine Explosion in einer Kohlengrube vier Menschenleben gekostet.

Culturkampf.

Hannover, 7. Jan. Der Geschäftsführer des Majinger Vereins hierseits, Herr Köch, von der 'Germania' der 'Bielgeplagte' genannt, scheint noch nicht am Ende seiner 'Blagen' angekommen zu sein. Während die Unterthung gegen ihn im December 1873 ihren Anfang nahm, ist er im Laufe dieser Zeit einmal freigesprochen und dreimal verurtheilt worden. Jetzt hat das königl. Obergericht auf die Seiten der Beruftheilten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerden für Recht erkannt: daß das Erkenntnis des königl. Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein vom 19. September 1874 zu vernichten und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das königl. Appellationsgericht zu Arnberg zu verweisen ist. Unter den 'Gründen' heißt es: Die von dem Angeklagten gebrachte Beschwerde erscheint begründet, daß der Appellationsrichter, statt eine abermalige Feststellung darüber zu treffen, ob in Hannover ein leibschändlicher Vire a bestche, die in dieser Hinsicht in seinem früheren Urtheile vom 9. Nov. 1872 getroffene Feststellung ohne Weiteres 'für maßgebend erklärte', und nicht der Standpunkt des Appellationsrichters ein rechtsirrtümlicher genannt.

Trier, 2. Januar. Wie einst die Inhaftnahme des hiesigen Bischofs, so hat auch seine Freilassung aus der Haft zu Kundgebungen Veranlassung gegeben. Heilige Blätter berichten darüber Folgendes: Nach Beendigung der am Epiphonie-Abend stüblichen Compedig, die ungewöhnlich stark von Zuschauern besucht war, ergaben sich die Geistlichen und einige Hundert Personen aus der Bürgerkaste nach der Wohnung des Bischofs, nahmen denselben dort ab und begleiteten ihn durch den Kreuzgang in den Dom. Während der Bischof dort eintrat, erkundete das feierliche Tedeum. Es war in der That ein tief ergreifender Moment, als der hochwürdige Oberhirt seit 10 Monaten zum erstenmal der niederländischen Volksmasse wieder den heiligen Segen erteilte. Zahlreiche Deputationen aus dem Klerus und der Laienwelt sprachen dem Bischof ihre Freude darüber aus, daß er seiner Diöcese wiedergegeben sei; sämtliche Männerchöre brachten ihm vorgestern Abend ein schönes Ständchen, und gestern Morgen nach 11 Uhr begaben sich mehr denn 100 Männer der Stadt in das bischöfliche Palais, um Namens aller Katholiken dem Bischof ihre Glückwünsche anzukündigen. Rotar de la Fontaine gratulirte dem hochwürdigsten Herrn zunächst zu seiner Freilassung nach langer Haft und dann zum neuen Jahre. In einer herzlichsten Ansprache dankte er dem müthigen Bewohner der, als würdiger Nachfolger der Apostel, für die Rechte und Freiheit der Kirche gelitten und gestritten, und versicherte von Neuem die treue Anhänglichkeit aller Katholiken Triers an die katholische Kirche. Trier sei die älteste Tochter der Kirche auf deutschem Boden, sei stets eine rechte und wahrere Tochter Roms gewesen und werde es auch immerbleiben. Der Bischof dankte bewegt und sagte, es freue ihn, die katholischen Männer Triers um sich versammelt zu sehen. Was er gelitten, habe er gern getragen, und sei er auch bereit, mit Gottes Hilfe alle Stürme der Zukunft auf sich zu nehmen. Er habe gewünscht, als er Bischof geworden, daß er leiden müsse, und da er kein Ritzling, sondern ein rechter Hirt sein und bleiben wolle, so dürfe er seinen Posten nicht verlassen. Nun sollten die Katholiken auch ihn, d. h. die heilige Kirche nicht verlassen. Er ersuchte hierauf den Versammelten seinen bischöflichen Segen und unterhielt sich in freundschaftlicher Weise mit Einzelnen aus der Deputation. Zum Schluss brachte Rotar de la Fontaine ein donnerndes Hoch auf den Herrn Bischof und den heiligen Vater aus.

Vermischte Nachrichten.

Bonn, 7. Jan. Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist, wie die 'Eifz. Ztg.' erzählt, die hiesige Kortegarnische Realschule auf Grund eines Ministerial-Erlasses aus dem Ressort der kgl. Regierung in das des Provinzial-Schul-Collegiums übergegangen.

Vom Rhein, 7. Januar. Wie wir hören, hat der Vorstand des Vereins der 'deutschen Katholiken' beschlossen, eine Adresse an den hl. Vater zu richten resp. die Abwendung einer solchen von Seiten der deutschen Katholiken anzugehen. Die Absicht wird gewiß in allen Kreisen freudige Zustimmung finden; denn ohne Zweifel ist es passend, daß die Katholiken Deutschlands dem hl. Vater ihre unerschütterliche Treue und ihr unverbrüchliches Festhalten an dem Stuhle Petri in dem Augenblicke aussprechen, wo das neue deutsche Reich die offizielle Verbindung mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche abbricht. Gewiß wird es dem hohen Vater im Vatikan zur Freude gereichen, wenn er öffentlich die Versicherung erhält, daß das katholische Volk die Verbindung mit Rom nicht lösen wolle. Ueberrigens wird auch das für dieses Jahr ausgeschriebene kirchliche Jubiläum vielen Katholiken Veranlassung bieten, zu dem Grabe der Apostel Petrus zu wallfahrten, und dem hl. Vater persönlich ihre Verehrung auszudrücken.

Machen, 7. Jan. Wie wir so eben erfahren, ist von der Centrumpartei als Candidat für das Abgeordnetenhaus an Stelle des verstorbenen Abg. Baudry der Domcapitular Thiffen in Bimburg ausgestellt worden. Herr Thiffen hat die Annahme des Mandates zugesagt.

Arnberg, 7. Jan. Unser Landtags-Abgeordneter Gymnasial-Oberlehrer Dr. Peters in Reuthen (Oberpfalz) hat bekanntlich sein Mandat niedergelegt. Als Grund wird angegeben, daß Herr Dr. Peters keine Vertretung am Gymnasium finden konnte. Während für Vertretung der national-liberalen Gymnasiallehrer, die als Abgeordnete in Berlin sind, auf das Ausgiebigste gefordert wird, scheint man bei Herrn Dr. Peters gerade auf das Gegentheil hingewirkt zu haben. Wie wir hören, ist an seiner Stelle als Abgeordneter für den Wahlkreis Arnberg-Brilon-Lippstadt der Freiherr v. Spretter-Oberhaus (jun.) in Aussicht genommen.

Kassel, 7. Jan. Eine Deputation hiesiger Edelleute und Geistlicher wird sich zum Zwecke der Ueberführung der Leiche des Kurfürsten hierher nach Prag begeben.

Berlin, 6. Januar. Der heutige Börsenverkehr war wieder der Schaulapf einer jener bedauerlichen Scenen, wie sie sich leider von Zeit zu Zeit regelmäßig zu wiederholen pflegen und wie sie auch heute wieder für einige Zeit das Interesse des ohnehin nicht zu bedeutenden Verkehrs vollständig absorbirte. Ein fremder oder vielmehr ein nicht zu den regelmäßigen Börsensuchern zählender junger Mann hatte sich dem Theile der Börse genähert, wo vorwiegend das Geschäft in Speculation-papieren betrieben wird und eine unbeschränkte Clique von Speculanten unterhielt sich damit den Fremden auf alle mögliche Art zu necken und zu hänseln. Man streute ihm, wie dies leider bei einer gewissen Clique von Spekulanten an der Börse zum Uhu geworden ist, Papierstücke ins Gesicht, bestete ihm Papierstücke an den Kopf, kurz, man trieb alle Arten von Streichen, wie sie unter Schulbuben wiederholt gebräuchlich sein mögen, wie sie aber mit der notwendigen Würde des Börsenverkehrs ganz und gar unvereinbar sind, wie sie sich aber trotzdem in häßlicher Weise an der Berliner Börse eingeleistet haben. Der Fremde verstand indeß den plumpen Scherz nicht und gab einem seiner Peiniger sehr handgreifliche Beweise davon. Genau — es entspann sich eine heftige Prügelei, die wie gesagt für einige Minuten das Interesse der Börse vollständig absorbirte, bis die Hauskanten Ruhe geschafft und die beiden Kämpfer, einen von ihnen mit blutiger Nase, auseinander gebracht hatten. Hoffentlich dürfte in diesem Falle ein abschreckendes Beispiel constatirt werden, um den Börsenverkehr vor der Wiederkehr ähnlicher Scenen ein für alle mal zu schützen. — Leider aber war einsteilen die zweite Hälfte bereits wieder Zeuge eines ähnlichen Vorkommnisses, nur daß in diesem Falle zwei Börsenbesucher und zwar zwei bedeutende Mäler die Rollen des Scandal's waren. Es entspann sich zwischen ihnen wegen der Coursnotiz für Diskontocommandittheile ein Streit, der fast zu Thätlichkeiten zwischen den beiden Theilnehmern geschritten hätte und jedenfalls eine Verweilung, mindestens des profocirenden Theils, von der Börse zur Folge haben dürfte. Wahrscheinlich wird auch diese Affaire ihre schließliche Erledigung vor dem Tribunal des Allerhöchsten Collegiums finden.

Hamburg, 5. Januar. Die vorzeitige Einführung der neuen Reichsmünze hat hier vielen Wirrwarr hervorgerufen, da es vollständig an der neuen Münze fehlt, denn das bis jetzt ausgeprägte Quantum an Reichsmedaillen reicht auch nicht entfernt im Verhältnis zu dem täglichen Bedarf. Es kommt nun für Hamburg noch außerdem hinzu, daß die Staatshauptstadt nur gegen Schillinge Reichsmünze verabsolgt, dagegen für preussische Thaler solche nicht hergeben will. Wie bedeutend der Mangel an Reichsmünze ist, erhellt aus der Bekanntmachung zweier hiesigen Verleghaus-Gesellschaften, der Omnibus- wie der Pferdebahn-Actien-Gesellschaft, daß ihre Conducturen nicht verspricht seien, Kupfergeld herauszugeben. An einem Plage wie Hamburg, wo die Münzen aller Herren Länder zusammenfließen, wo Dänen, Schweden, Engländer und Nordamerikaner ihre Münzen in Zahlung zu geben gewohnt sind, ist die augenblickliche Uebungsperiode eine äußerst peinliche. Es ist nicht zu verkennen, daß gerade der 'kleine Mann' hier sowohl wie überall in Deutschland bei dem großen Mangel an kleiner Münze die Kosten der vorzeitigen Einführung der Währung bezahlen muß.

Wien, 7. Jan. (Proceß Osenheim.) Das Generalverhör des Angeklagten wurde fortgesetzt. Derselbe lehnte jede Verantwortlichkeit für die in den letzten Tagen begangenen Verbrechen ab, gab aber zu, daß für die garantirten und die nicht garantirten Ansb. eine cumulative Beschuldigung bestanden habe. Von Seiten des Staats sei übrigens letztere gar nicht bemängelt worden. Betreffs des Umfanges, daß im Jahre 1869 der Gesellschaft gegenüber ein Verstoß, der Regierung gegenüber ein Actium ausgeübt worden ist, bemerkte der Angeklagte, daß das Deficit später den Bauunternehmern zur Last gelegt worden sei. Nach Verlesung des an ihn gerichteten gravirenden Schreibens des verstorbenen Directors der Carl Ludwig-Bahn, Herr, erklärt der Angeklagte, daß er als Empfänger des Schreibens für dessen Inhalt nicht verantwortlich sein könne. Es werden weitere Briefe von Herr an den Angeklagten zur Verlesung gebracht, in denen Herr sich über die Art und Weise, daß die englischen Unternehmer beim Bau zu Werke gehen. Der Angeklagte erwidert, nicht er allein, sondern auch der Verwaltungsrath habe an den Geschäften Theil genommen. Derselbe bemerkt ferner, auf die Verlegung der Verwaltungsgeschäfte habe er keinerlei Einfluß ausgeübt, für die mangelhafte Ausführung der dem Revisionssomitee obliegenden Controle könne nicht er verantwortlich gemacht werden, und das Vorgehen von Strohmannern bei den Generalversammlungen könne durchaus nicht für etwas Gefährliches halten. Was diejenige 10,000 Pfund Sterling betrefte, die er für Durchführung der Grundreinigung von Praffy erhalten, so habe er dieselben an Praffy zurückgestellt, als dieser ein Deficit ausgewiesen. Es wurden hierauf sämtliche auf diesen Punkt bezüglichen Schriftstücke verlesen.

Handel und Verkehr.

Berlin, 7. Jan. Die politischen Nachrichten wirkten sehr verstimmend auf die Börse und die im Laufe der Börsensunden eintreffende Nachricht von der Herabsetzung des Londoner Bankdiscontos hatte keinen Einfluß auf die Haltung der Börse, so daß dieselbe auch sehr matt schloß. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkt herrschte im Allgemeinen eine matte Haltung, unter der namentlich die schwächer inländischen Devisen zu leiden hatten. Rheinische und Köln-Mindener waren vorwiegend matt, Bergisch-Märkische gedrückt, belgische Berlin-Anhalter, Berlin-Potsdam-Magdeburger und Magd.-Halle-Bitterfelder; Oberpfälzische unverändert. Von leichten Bahnen ist Gleitsch zu melden. Bank-Actien waren ohne besonderes Geschäft und für Industriepapiere bestand kein Begeh.

Berlin, 7. Jan. Die politischen Nachrichten wirkten sehr verstimmend auf die Börse und die im Laufe der Börsensunden eintreffende Nachricht von der Herabsetzung des Londoner Bankdiscontos hatte keinen Einfluß auf die Haltung der Börse, so daß dieselbe auch sehr matt schloß. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkt herrschte im Allgemeinen eine matte Haltung, unter der namentlich die schwächer inländischen Devisen zu leiden hatten. Rheinische und Köln-Mindener waren vorwiegend matt, Bergisch-Märkische gedrückt, belgische Berlin-Anhalter, Berlin-Potsdam-Magdeburger und Magd.-Halle-Bitterfelder; Oberpfälzische unverändert. Von leichten Bahnen ist Gleitsch zu melden. Bank-Actien waren ohne besonderes Geschäft und für Industriepapiere bestand kein Begeh.

Berlin, 7. Jan. Die politischen Nachrichten wirkten sehr verstimmend auf die Börse und die im Laufe der Börsensunden eintreffende Nachricht von der Herabsetzung des Londoner Bankdiscontos hatte keinen Einfluß auf die Haltung der Börse, so daß dieselbe auch sehr matt schloß. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkt herrschte im Allgemeinen eine matte Haltung, unter der namentlich die schwächer inländischen Devisen zu leiden hatten. Rheinische und Köln-Mindener waren vorwiegend matt, Bergisch-Märkische gedrückt, belgische Berlin-Anhalter, Berlin-Potsdam-Magdeburger und Magd.-Halle-Bitterfelder; Oberpfälzische unverändert. Von leichten Bahnen ist Gleitsch zu melden. Bank-Actien waren ohne besonderes Geschäft und für Industriepapiere bestand kein Begeh.

Table with 3 columns: Location, Price, and Description. Includes entries for Berlin, Hamburg, and various commodities like flour, oil, and sugar.

Table with 3 columns: Location, Price, and Description. Includes entries for various commodities like flour, oil, and sugar, and mentions 'Bank-Actien'.

Berlin, 7. Januar. (Notirungen der Handelsmarter.) Weiter: ...

Wien, 7. Jan. ...

Hamburg, 7. Jan. ...

Berlin, 7. Jan. ...

Wien, 7. Jan. ...

Berlin, 7. Jan. ...

Wien, 7. Jan. ...

Berlin, 7. Jan. ...

Hamburg, 7. Jan. ...

Berlin, 7. Jan. ...

Wien, 7. Jan. ...

Berlin, 7. Jan. ...

Hamburg, 7. Jan. ...

Berlin, 7. Jan. ...

Wien, 7. Jan. ...

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß es dem Würdigen...

Wilhelm Theodor Angerhausen,

emerit. Judicar-Lehrer von Pommern, nach 2monatlichem Krankenlager, im 75. Lebensjahre, vorher versehen mit den Heilmitteln der...

Balante Lehrerstelle.

Wohls Wiederbesetzung der vakanten Lehrerstelle zu Witterschlick, womit ein Gehalt von 750 Mark, sowie 45 Mark Wohnungs-Entschädigung verbunden ist...

Gerichtlicher Verkauf.

Am 9. Januar 1875, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Ackerplatze zu Bonn gegen baare Zahlung versteigert werden: verschiedene Hausmobilien.

Stelle gesucht.

E. j. Mann v. solidem Character, gemeinem Benehmen, guten Kenntnissen und Erfahrungen, welcher genöthigt war, sein eig. Geschäft aufzugeben, sucht anderweitig Stelle...

Tüchtige Schreiner

auf Fenster, dauernde Beschäftigung, nach Außerhalb sofort gesucht. Näh. in der Exp. d. Btg. [524]

Hausdiener

für ein Fabrikgeschäft gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Wo jagt die Exp. d. Btg. [528]

Schreinerlehrling

gesucht. Rheingasse 26.

Ein Metzgerlehrling

gesucht von W. D. Aren, Sternthorbrücke 9.

Ein gewandter Aufwartsjunge

gesucht. Wenzelgasse 24.

Einen Anstreicher-Lehrling

unter günstigen Bedingungen sucht Johann Almstadt, Theaterstraße 1.

Den Herrschaften

empfiehlt sich in Besorgung von ordentlichen Diensthöten Frau Wagner, Josephstr. 52, 1. E.

Ein erfahrene Köchin,

welche etwas Hausarbeit übernimmt, sowie ein Zweitmädchen im Bügeln und Waschnähen gründl. erfahren, Lichtmeh gesucht. Näh. in der Exp. (523)

Ein Köchin und ein Zweitmädchen

suchen in einem kleinen Haus eine Stelle zu Lichtmeh, am liebsten bei einem einzelnen Herrn oder in einer stillen Haushaltung. Näh. in der Exp. d. Btg. [526]

Eine in der Manufaktur- u. Kurzwaaren-Geschäfte

sucht baldigst ähnliche Stelle, am liebsten in einem Manufakturwaaren-Geschäfte. Es wird weniger auf Salair als auf gute Behandlung gesehen. Offerten besorgt die Exped. d. Btg. sub Lit. K. K. 90.

Ein Mädchen für alle häusl. Arbeit

wird von einer kleinen stillen Familie auf dem Lande gesucht. Näh. zu ertr. Waargasse 9.

Ein Mädchen, welches Haus- und Hausarbeit gut versteht,

Wäschen und Bügeln kann, sucht zu Lichtm. Stelle, am liebsten bei einer stillen Familie. Näh. Endenicherstraße 24.

Ein braves Dienstmädchen vom Lande

sofort oder zu Lichtmeh in stille Haushaltung gesucht. Näheres an Hof 7, 2. Etage.

Ein Dienstmädchen

Wenzelgasse 35.

Ein Mädchen, welches die bürgerliche Küche versteht,

für eine kleine Haushaltung gesucht. Näheres Rheingasse 4.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit zu Lichtmeh mit guten Zeugnissen gesucht. Goblenerstraße 21.

Ein Dienstmädchen gesucht. Wenzelgasse 17, Bonn.

Gesucht für Lichtmeh oder fogelich ein anständiges Mädchen, die Kochen, Nähen und Bügeln kann. Näh. in der Exp. d. Btg. [522]

Für Metzgerei, Bäckerei, Conditorei und Colonial-Waaren-Handlung... Bescheid Nassestrasse 1.

Wohnungen

sofort zu vermieten Hundsgasse 9.

Zu vermieten

6-7 Zimmer mit Balkon und schöner Rheinaussicht. Rosenstr. 19, v. Kölnth. Zwei Zimmer zu vermieten. Maxstraße 31.

Liqueure und Brantweine

empfehlen die Liqueure und Wein-Offiz-Fabrik von G. Zartmann, Sternthorbrücke 10.

Wieler's

Gicht- & Rheumatisches Wasser welches Gicht und Rheumatismus aller Art in ganz kurzer Zeit vollständig heilt...

Schöne frische Butter

fortwährend billigt bei J. F. Hand, Sternstraße. Wiederverkauf Rabatt.

Das große Loos

am 19. Mai v. J. das große Loos und Prämie von 246,000 R Mark mit der Devise: Glück u. Segen bei Cohn!

7 Millionen 810,000 R Mark

ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen u. vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur 80,200 Loose, und werden in wenigen Monaten in 6 Theilungen folgende Gewinne sicher gewonnen...

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Blumengeist.

Die Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Großer Mobilar-Verkauf.

Die Frau Wittve Heinrich Joseph Pingen zu Dikopshof bei Secktem, läßt wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft durch den Unterzeichneten in ihrer Wohnung zu Dikopshof am Mittwoch den 20. Januar d. J. und die beiden folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr beginnend:

9 Pferde, 39 Stück Rindvieh, 8 Schweine, Federvieh, Ackergeräthe aller Art, als 4 Eggen, 5 Pflüge, 2 Wellen, 1 Ertirpator, 2 Wasmühlen, 1 Fruchtharfe, Säe- und Mähmaschinen, 4 Erntewagen, 2 Schlagfarren, 1 Jauchefarre, ferner 1 Decimalwaage, Haus- und Küchengeräthe jeder Art, namentlich Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Kommoden, Oefen, Betten, Leinwand, Spiegel, 1 Fournaise, Kupfer, Zinn, Glas- und Porzellanachen, öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigert. Sämmtliches Vieh kommt am ersten Tage zum Verkauf.

Bonn, den 2. Januar 1875. R. Bresgen, Notar.

Ausführung von Wasser- & Gas-Anlagen,

Lager sämmtlicher Wasser- und Gas-Artikel von E. A. Paris, ausführender Installateur des Stadt-Bonner Wasserwerks, Ausstellungs-Räume BONN. Fabrik & Lager Münsterstraße 2 (Gde der Meckenheimerstraße).

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1874 ca. 66% Procent ihrer Prämieeinlagen als Ersparnis zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1874 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind die Unterzeichneten jederzeit bereit. Bonn, den 6. Januar 1875.

Heinr. Morell in Bonn, Jos. Moll in Königswinter, Joh. Claasen in Lessenich, Agenten der Feuerversicherungsbank f. D.

Extrait Nro. 4711 d'Eau de Cologne, 4711 alle feinen Parfumerien und Toilette-Seifen von F. MARIA FARINA, Glockengasse Nro. 4711 in Köln, zu haben bei allen feineren Parfümerie-Handlungen und Coiffeuren. (H. 43092.)

Nro. 4711. Toilette-Seifen-Fabrik. Nro. 4711.

Abonnements-Einladung auf die Pfälzer Zeitung

nebst dem beiliegigen „Palatinus“. Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Die „Pfälzer Zeitung" erscheint in Speyer wöchentlich sechsmal, das Beiblatt wöchentlich dreimal. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 fl. 45 kr. — 3 Mark Reichswährung.

Countag den 10. Januar Abends 7 1/2 Uhr: Erste große Sitzung der Gesellschaft „Et wird reskirt“ bei Herrn Joh. Pletsch, Hundsgasse Nr. 7, wozu die Mitglieder einladet Der Vorstand.

Abonnement auf Deutscher Hauschach in Wort und Bild, Illustrierte Zeitschrift, pro Quartal 18 Sgr., franco per Post 22 1/2 Sgr., nimmt entgegen A. Henry in Bonn.

Restauration Marienbildchen. Samstag den 9. Januar Zweite große Glanzsitzung der Gesellschaft „der hohe Olymp“. Musik der Kriegerkapelle.

Kalender empfiehlt A. Lützenkirchen, Wenzelgasse 37.

4500 Thaler auf ein Geschäftshaus im Werthe von 15,000 Thalern als 1. Hypothek von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Franco-Off. sub A. Z. 86 besorgt die Exped. d. Btg.

Frisches Reh und Gajen, Pfg. empfiehlt A. Kupper, Stodenstraße.

Weizenkleien billigt bei Jos. Dung, Endenich.

Hohofen-Coaks liefert in bester Qualität und trocken zu 11 Sgr. per Centner frei an's Haus. Theod. Ferber, Endenicherstraße 28.

Coak, beste Qualität und trocken, ist täglich vorrätzig und zum Preise von 11 Sgr. pr. 100 Pfd. zu haben in der Gasfabrik.

Bestes oberruhr'sches Fett- u. Schrottergüß aus dem Schiffe zu beziehen von Franz Sarter-Weiland, Burgstraße Nr. 8.

Zu der Josephstraße eine noble erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speicher, mit abgetsch. Keller, Regen- und Brunnenwasser, und ein Ladenlokal mit Spiegeltheke und Rollladen zu vermieten. Näh. Kölnstraße 3.

Eine kinderlose kath. Wittve sucht Stelle bei einem einzelnen Herrn od. Dame, oder bei einer stillen Familie. Näheres in Ruffendorf bei Godesberg Nr. 66.

Eine anständige Person sucht ein Zimmer für gleich zu mieten. Näh. Bonngasse 34, im Hinterhaus.

Ein ordentl. Mädchen vom Lande sucht Stelle für alle häusl. Arbeiten in einer stillen Haushaltung. Näh. in der Exp. d. Btg. (529)

Für Lichtmeh gesucht: Köchin, Zweit- und Drittmädchen. Markt Nr. 12.

Nähmädchen, welche in Kleiderarbeit gut erfahren, sofort gesucht. Näh. i. d. Exp. [522]

Gebrauchte Möbelbant zu kaufen gesucht. Näh. Weidenstraße 4, im Hinterh.

Eine Reisebede (eingeschlossen eine Rütze) auf der Chaussee von Duisdorf nach Bonn verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Leonhard Weisk in Duisdorf.

Zur Linderung der Hungersnoth in Persien sind bei der Exp. d. Zeitung ferner eingegangen: J. H. Maria bitt für die ganze Christenheit 1 Thlr. B. in R. „Heiliges Herz Jesu erbarne dich aller Bedrängten" 1 Thlr. G. H. „Herr alle uns zu brüsten" 1 Thlr. Frau W. 1 Thlr. Herr L. 3 Thlr. Pf. Joh. W. in R. 1 Thlr. 10 Sgr.

Im Ganzen bis jetzt eingegangen: 57 Thlr. 10 Sgr.

Abfahrt von Bonn nach Mainz und weiter 12,50 6,40 3,25 9,40 10,50 12,50 2,55 5,42. Nach Coblenz 8,45 Abda. Nach Rolandseck 2,30* 3 Nachm. Nach dem rechten Ufer 7,5 10,55 12,55 8,20 6,45 8,50. Vom rechten Ufer in Bonn 7,25 10,20 1,25 4,40 7,47 9,15. Ab Bonn weiter nach Köln 7,50 10,40 1,45 4,45 7,55 9,20. Von Buehl rheinabwärts 6,31 10,18 12,45 4,24 7,26 8,48. Von Buehl rheinabwärts 7,28 9,51 1,3 3,35 7,15 9,35. Abfahrt von Köln nach Bonn 12,6 7,20 9,20 11,45 1,16* 3,20 5,25 7,30 9,35 11,40. Aachen 5,45 6,55 9,5 11,50 1,26 2,57 7,23 10,50. Amsterdam u. Rotterdam (via Cleve) 2,36 1,45 2,45. Antwerpen 5,45 6,55 9,5 11,40 1,25 10,30. Brüssel 7,15 8,15 9,15 10,15 11,15 12,15. Coblenz 12,5 7,20 9,20 11,45 3 5 7,45. Crefeld 7,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50 10,30. Düsseldorf 7,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50. Essen 7,15 1,45 2,45 5,30 7,50. Euskirchen 6,55 9,5 2,67 6 7,63. Frankfurt 12,2 6 9 9,29 11,45 5,1. Linz (rechtes Ufer) 6,20 11,45 2,40 5,1 7,46. London 11,49 Vm. 10,30 Ab. Mainz 12,6 7,20 9,20 11,45 3 5 7,45. München 12,6 7,20. (f. 18 81 30 M.) 5,45. Neuss 7,15 11,45 1,45 2,45 5,30 7,50 10,30. Nymegen 7,15 1,45 2,45 5,30. Ostende 5,45 9,5 11,40 Vm. 10,30 Ab. Paris 5,45 9,5 11,40 Vm. 10,30 Ab. Rotterdam (via Veno) 7 1,45. Saarbrücken 5,45 6,55 9,5 2,67 5,1. Trier (p. Eifelbahn) 5,45 6,55 9,5 2,67 5,1. Veno 7,15 1,45 2,45 5,30. Wien 9 Vm. (in 28 81) 5 Nm. Wiesbaden 9 11,45 2,40 5,1. Abfahrt nach Köln von Bonn 4,50 6 6,45 7,20 10,40 12,25 1,45 4,15 4,45 6,25 7,55 9,30 9,20. Aachen 8,30 6,50 7,28 12,57 2,26 4,40 5,45 7,50 10,20. Amsterdam (via Cleve) 8,25 11,20 3,25. Antwerpen 5,40 9,15 9,50 12,30 4,45 10,16. Brüssel 6,40 9,35 10,42 1,47 6,48 10,23. Cleve 5,45 8,5 12 1,40 7,5. Coblenz 2,30 5,45 9 1,15 1,25 2,45 4,55 6,45 7,20 8,53. Crefeld 6,40 7,38 9,50 11,20 1,25 3,50 5,50 7,20 8,53. Düsseldorf 7,42 10 11,36 12,20 3,50 5,15 7,50 8,37. Essen 6,47 8,45 12,18 2,13 4,42 7,47. Euskirchen 6,52 9,7 12,50 5,28 7,47. Frankfurt 5,50 8 10,5 1,50 2,45 4,45 10,35. Linz (rechtes Ufer) 6,15 9,25 12,12 3,46 6,30 8,4. London 7,40 Vm. 8,35 Ab. Mainz 6,35 8,50 11,30 2,55 4 5,50 11,30. München 6,15 11 Vm. (18 84) 11 Ab. Neuss 7,30 8,5 10,20 11,55 1,30 3,57 4,30 8,15 9,25. Nymegen 7,4 10,59 2,54 6,4. Ostende 4,10 6,20 6,3 9 Vm. 3,14 6,4 Ab. Paris 7,20 Vm. 3,45 Nm. 8 9,45 11,30 Ab. Rotterdam (via Veno) 8,10 9,10. Saarbrücken 5 7,43 13 4,48. Trier (p. Eifelbahn) 8,50 Vm. 2,16 5,45 8 Vm. 6,4 9,39 12,11 4,19 7,19. * Falls an Sonn- und Festtagen aus. † Extrazug an Sonn- und Festtagen.

Beuel. Die Wäscherin am Sten. Wäsch in der Bischofsstraße 20. Ich bin so geacht. Mir kriegt jetz ein junge Obje noch der Art.

Rheinische Eisenbahn. Vom 1. Nov. 1874 ab. Abfahrt von Bonn nach Mainz und weiter 12,50 6,40 3,25 9,40 10,50 12,50 2,55 5,42. Nach Coblenz 8,45 Abda. Nach Rolandseck 2,30* 3 Nachm. Nach dem rechten Ufer 7,5 10,55 12,55 8,20 6,45 8,50. Vom rechten Ufer in Bonn 7,25 10,20 1,25 4,40 7,47 9,15. Ab Bonn weiter nach Köln 7,50 10,40 1,45 4,45 7,55 9,20. Von Buehl rheinabwärts 6,31 10,18 12,45 4,24 7,26 8,48. Von Buehl rheinabwärts 7,28 9,51 1,3 3,35 7,15 9,35. Abfahrt von Köln nach Bonn 12,6 7,20 9,20 11,45 1,16* 3,20 5,25 7,30 9,35 11,40. Aachen 5,45 6,55 9,5 11,50 1,26 2,57 7,23 10,50. Amsterdam u. Rotterdam (via Cleve) 2,36 1,45 2,45. Antwerpen 5,45 6,55 9,5 11,40 1,25 10,30. Brüssel 7,15 8,15 9,15 10,15 11,15 12,15. Coblenz 12,5 7,2